



Autos sollen nach Farben sortiert werden. „Unser Dorf wird schöner“ in Berlin

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Farben sind etwas Feines. Farben sind schön, finden viele. Vielleicht nicht die Goths. Denn Schwarz ist keine Farbe, ich weiß. Jetzt will die Stadt Berlin Ordnung in die Farben bringen. Die meiste Farbe in die Straßen bringen die Autos und Lkw. Während die Laster meist mit Werbung beschriftet sind, sind deutsche Autos bunt und uni. Langweilig, gemessen an den philippinischen Jeepneys, die meist wirklich **bunt** sind. Bunt ist ein Straßenzug nur durch viele verschiedene Autos. Aber nicht unbedingt hübsch. Da geht noch was, befanden bezirkliche Planer. Da die deutsche Hauptstadt inzwischen auch als Hauptstadt der Kunst gilt und staatliche Institutionen wie die KBB verschiedenste Projekte fördern, darunter das Haus der Kulturen der Welt und die Berlinale, könnte man hier weiter punkten, muss man sich gedacht haben. Und mit einem Pfund wuchern, dass es gratis gibt: Autos. Sie müssen bloß nach Farben sortiert werden.

Einfache Ideen: Christo und Jeanne-Claude

Einfache Ideen sind manchmal sehr erfolgreich, man denke nur an Christo und Jeanne-Claude. Alles mögliche wird verpackt: Weihnachtsgeschenke, Ostergeschenke, Geburtstagsgeschenke – warum nicht Häuser verpacken?

Die Realisierung war vielleicht gigantisch und erforderte neben einem großen finanziellen Aufwand auch die Zustimmung und Zusammenarbeit verschiedenster gesellschaftlicher Gruppen – doch letztlich war die Idee ganz einfach: Wir verpacken das, was noch nicht verpackt wurde.

Und gleich wurden die beiden, der Bulgare aus Gabrowo und die Frau aus Casablanca, nicht nur zu Künstlern. Sie wurden Verpackungskünstler genannt.

Erfinde eine neue Kunst und du kannst ganz oben mitmischen.

Die Verhüllung des Reichtagsgebäudes 1995: Ein perfektes Beispiel für die gelungene Verbindung oder Umhüllung öffentlicher Institutionen durch Kunst.

Nach Farben sortiert wie Suhrkamp-Taschenbücher

Wer einmal eine gut sortierte Buchhandlung wie Hugendubel in der Wilmersdorfer Straße, Lünebuch am Lüneburger Markt oder Kindlers Buchhandlung in der Mosbacher Hauptstraße besucht hat, wird leicht einsehen, dass es durchaus Sinn haben kann, Bücher nach Farben zu sortieren.

Die Suche nach Schönheit hört auf der Straße nicht auf. Ästhetik hat viele Gesichter.

Es kann auch schöne Farbeffekte geben, wenn viele bunte Bücher sinnvoll nebeneinander stehen, unterschiedlich dick wie die Linien eines Holzstichs.

Manchmal spielen mehrbändige Nachschlagewerke in Taschenbuchform damit, dass sich die Gestaltung der Rücken über das Gesamtwerk erstreckt. Damit kann auch das Zurückstellen eines benutzten Bandes in das Regal vereinfacht werden.

Das ganze ist eben mehr als seine Teile, ob nun beim Buch,

beim Menschen oder beim Automobil.

Farbenreine Sortierung von parkenden Autos

Die Idee ist ja nicht schlecht, bestimmte Farben an bestimmten Stellen eines Straßenzuges zu konzentrieren. Eine solche absichtliche Installation ist wohl weltweit einmalig. Berlin wäre zumindest zeitlich mal wieder ganz vorn. Wie beim Fernsehen. Eine Pionierstadt, Avantgarde. Doch welche Farben in welchen Straßen? Passend zur jeweiligen Hauswand?

Und was ist mit der Praktikabilität?

Die Bezirksämter und auch die entsprechende Schnittstelle im Berliner Senat haben sich bisher nicht zu der Frage geäußert, wie lange so verfahren werden soll, wie lange das Projekt insgesamt dauert.

Vielleicht ist ja auch eine Sensibilisierung der Bevölkerung angedacht, ihre Wagen jeweils nur neben einem in der gleichen (oder zumindest ähnlichen) Farbe abzustellen. Das könnte dann einen dauerhafteren Effekt haben.

Umweltschützer werden zudem darauf hinweisen, dass der Parksuchverkehr anschwellen wird, wenn erst nach bereits geparkten Wagen in einer ähnlichen Farbe gesucht werden muss. Höherer Benzinverbrauch und Kohlendioxidausstoß werden bestimmt nicht gut ankommen, bei aller Liebe zur Kunst.

Andererseits ist es umweltfreundlich, dass die Farbe nicht neu produziert werden muss und auch keine Lösungsmittel ausgasen, da die Lackierung bereits erfolgt ist.

Interessant wird, die eigenen Reflexe und die anderer zu beobachten: Die Bibel sagt schon „... und führe mich nicht in Versuchung“. Was ist aber, wenn jemand nicht an einer farbunreinen Parklücke vorbeiführe?

Abschleppen erlaubt, wenn nicht nach Farben sortiert geparkt wurde?

Abzuwarten bleibt, inwiefern das Ordnungsamt auch in diesem Fall für Ordnung sorgen soll und ob Abschleppungen im Einzelfall erlaubt sein werden, wenn zum Beispiel ein schwarzer Geländewagen zwischen 10 „richtig“ geparkten Silberboliden steht.

Strafzettel zu vergeben wegen „Falschparkens“ könnte unter Umständen als angemessen betrachtet werden, immerhin geht es um das große Ganze, um die Stadt. Ihre Anziehungskraft als Touristenattraktion, einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde und vieles mehr.

Einen Querschläger zu verwarnen, der einfach nicht mitmachen will, halte ich für moralisch durchaus vertretbar. Es kann ja bei kleinen Beträgen bleiben. Schließlich kostet bei den Politessen ein Parkverstoß im absoluten Halteverbot oder auf einem Behindertenparkplatz um die 25- 35 Euro, dahingegen ein abgelaufener Parkschein nur zwischen 5 und 15 Euro. Obendrein kommt das Geld immer dem Bezirk zugute. Als Lokalpatriot zum Beispiel in Steglitz-Zehlendorf kann man, statt umständlich ein Spendenkonto zu suchen zum Beispiel für Baumpflanzungen, durchaus auch ab und zu keinen Parkschein ziehen.

Ungeklärt ist bisher auch, ob Farbenblindheit einen Rabatt beim Knöllchen erwirken kann. Immerhin sind die meisten Autofahrer nach wie vor Männer. Gerade bei ihnen ist die Rot-Grün-Blindheit weit verbreitet.

Genau deswegen sind ja auch die farbigen Lichtzeichen an signalgebenden, verkehrsregelnden Anlagen – Ampeln – senkrecht angeordnet worden. Am Potsdamer Platz in Tiergarten kann man noch eine alte Ampel bestaunen, deren rote, gelbe und grüne Lichter waagrecht nebeneinander angeordnet waren.

Jetzt, wo man weiß: „Wenn das obere Licht brennt, habe ich

sofort anzuhalten“, gibt es weniger Unfälle als vorher.

Es erscheint sinnvoll, Personen mit Führerschein und Rot-Grün-Sehschwäche im Regelfall von Ahndungen wegen Verstößen gegen die Farbparkregel – „hast du einen Nachbarn, richte dich nach ihm“ – auszunehmen.

Auch Bohnen, Beeren und PVC werden nach Farben sortiert

Fortschrittliche Sortiermaschinen können nicht nur Bohnen und Beeren, Reis und Kaffee optisch unterscheiden – schwarz ist eine Warnfarbe der Natur, Verdorbenes kann so aussortiert werden – sondern sogar Kunststoffe wie Polyvinylchlorid (PVC). Maschinenbauer vermelden zum Beispiel: „Durch die erreichten Reinheiten und die hochkonzentrierten Auslesefraktionen kann sich ein Farbsortierer schnell amortisieren.“

Warum sollte sich das Farbsortieren im Straßenland nicht auch schnell auszahlen? Wie oft schauen die Touristen auf das Brandenburger Tor? In Zukunft könnten auch unbekannte Straßenzüge entdeckt werden, sich die Besucherströme besser verteilen und die Läden in den Kiezen neu belebt werden.

Fazit: Die parkenden Autos – ein notwendiges Übel – nach Farben sortiert – genial.

Jetzt bei den bevorstehenden Dieselfahrverboten werden manche Wagen sowieso länger am Straßenrand stehen. Da lohnt es sich, einen besseren Platz zu suchen; warum keinen farblich passenden?

Wir sind gespannt, wann sich das und in welchen Straßen durchgesetzt haben wird. Ein leichtes dürfte es sein, das in der Moabiter Thusnelaallee zu realisieren. Die Allee vor dem höchsten Kirchturm Berlins ist die kürzeste Straße der Stadt.

Das Bild zum Beitrag über die Ausstellung von Rosaana Velasco und anderen in der Weddinger Neuen Hochstraße 8 zeigt ein

Photo der Rauminstallation „ORDNUNG DER FARBE“:

[Tapir entlaufen. Rosaana Velasco stellt in Mitte aus, Fernando Soto musiziert dazu: „The Belly of the Whale“](#)

Noch ein Artikel zu Farben:

[Angebote. Natascha Engst-Wrede und Jürgen Eimecke bieten mit ihren farbenfrohen Bildern eine neue Sicht auf die Gebote an](#)



Oben ohne. Halb so viele Bäume und halb so viel Kultur am Henriettenplatz in Berlin-Wilmersdorf, links und rechts des Kurfürstendamms

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Auf der Westseite des schönsten Platzes Berlins – so eine ehemalige Anwohnerin, die den Platz mindestens seit Mitte der 50er Jahre bis Ende der 90er erlebte – hat ein Kahlschlag stattgefunden. Erst die Kultur, nun die Bäume. Bereits in den 90er Jahren wurde die Walter-Rathenau-Bücherei geschlossen, eine Zweigstelle der

Stadtbücherei Wilmersdorf. Inzwischen gibt es nicht mehr nur die Bücherei nicht mehr, die Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sowie Globen und andere Medien ortsnah bereitstellte, sondern auch den Bezirk. Charlottenburg-Wilmersdorf tönt es heute verwaltungsdeutsch.

Die Anzahl der Groß-Berliner Bezirke, von 20 bei der Gründung auf 23 nach der Teilung angewachsen, weil die DDR, die völkerrechtswidrig Ost-Berlin als ihr Territorium bezeichnete auf der grünen Wiese drei neue sozialistische (Plattenbau-)Viertel baute, ist seit 2001 wieder geschrumpft, auf ein rundes Dutzend. Das spart angeblich Geld. Strukturen wurden verschlankt. Bezirksnamen dagegen aufgebläht.

Fehlende Identifikation

Sie sind heute meist zu lang, werden selten ausgesprochen und bieten keine Identifikation. Wer möchte schon gern Tempelhof-Schöneberger oder Steglitz-Zehlendorfer sein? Der Prenzlauer Berg ist inzwischen verschwunden, das kurze, sechsbuchstabile Pankow, Ziel des berühmten Lindenberger Sonderzugs, hatte es geschluckt. Nur Reinickendorf, Neukölln und Spandau durften aufgrund ihrer Dimensionen und Bevölkerung so bleiben, wie sie waren.

Zurück zum zweitwestlichsten Platz des Kurfürstendamms; dem westlichsten, den man betreten kann.

Kunst auf den westlichen Ku'damm-Plätzen

Der Rathenauplatz ist als Dauer-„Parkplatz“ für Wolf Vostells Beton-Cadillacs reserviert und kann nicht oder nur unter Lebensgefahr betreten werden, da er inmitten eines vielbefahrenen Kreisels an einer Autobahnabfahrt liegt.

Bücherei und Brunnen

Kunst gibt es auch auf dem Henriettenplatz, sogar als Brunnen wie am Lehniner oder Adenauerplatz. Der Gorgobrunnen zeigt

Medusa, eine Schlange ringelt sich um ihr Haupt.

Der Brunnen beherbergt noch weitere Tiere. Einige Kleinteile scheinen aber bereits von Vandalen oder Souvenirjägern entwendet worden zu sein.

Immerhin fließt zurzeit das Wasser, bei Berliner Brunnen im 21. Jahrhundert durchaus keine Selbstverständlichkeit mehr.

Dem danebenstehenden Büchereigebäude, als Architekturbüro zwischengenutzt, droht jetzt nach dem Leerstand der Abriss. Die Kunst konnte gerettet werden, der Kulturtempel Bibliothek nicht.

Nun droht der Platz auch noch zu verschatten und die Sonne früher unterzugehen.

Hoch hinaus – Tradition Traufhöhe ausgehöhlt

Ein Neubau deutlich höher als die Berliner Traufhöhe von 22 Metern soll die Aussicht(-en) trüben und die echte und die Wohlfühltemperatur auf dem Stadtplatz am Weltstadt-Boulevard senken. Steigen sollen Umsätze und Mieten. Eine Bürgerinitiative versucht seit Jahren, das zu verhindern.

Weitere Bahngrundstücke nördlich und südlich am Ring, an der Halenseekurve und anschließenden Gleisen, bis vor kurzem Kleingärten und Gewerbe, sind umgewidmet worden. Die Initiative beschwor per E-Mail das „Verkehrschaos Halensee“, da sie nach Zerstörung von Kleingewerbe und Schrebergärten an der Georg-Wilhelm-Straße 26 und dem Bau von Läden und Supermärkten ein solches voraussah. Sie heißt einfach und treffend Bürgerinitiative Henriettenplatz (bi-henriettenplatz.de).

Wer verkehrt oder was ist verkehrt?

Der Verkehr mit Pkw hat allerdings durch den Spielplatz in der Georg-Wilhelm-Straße, der durch den erst verwahrlosten und verwaisten, dann verfallenen und „rückgebauten“ Spielplatz am Kurfürstendamm neben dem Eingang zur Ringbahn nicht mehr

entlastet wurde, mindestens genauso zugenommen. Vom Parkdruck ganz zu schweigen.

Vollendete Tatsachen, gebrochene Versprechen und Bürgerfeedback

Nachdem die geräumten Gewerbegrundstücke an der Seesener Straße südlich des Platzes mit einem sehr lang wirkenden Riegel entlang der Bahnstrecke bebaut wurden – ohne versprochene Kita – überdachte so mancher Anwohner seine Parteipräferenz und wanderte bei der Abgeordnetenhauswahl zur Konkurrenz ab.

Bundestagswahlen und eine zeitgleiche Abstimmung über die Zukunft des Flughafens Tegel (TXL) samt des höchst funktionellen und formschönen Hauptgebäudes stehen noch aus.

Eine Kiezbücherei hätte in Zeiten von stark anwachsenden Bevölkerungszahlen, Neubauten und Verdichtung bei nach wie vor hohem Bildungsbedarf durchaus ihren Sinn.

Architektur in Sichtweite

Doch Kunst und Kultur stehen oft an zweiter oder dritter Stelle. Ob wenigstens die Architektur zum Erhalt von Restaspekten der Kultur beitragen kann – von Kunst am Bau wagen wir gar nicht zu träumen – muss sich zeigen. Bevor das Betongold nicht steht, glauben wir nichts.

Möglicherweise bleiben der Baumarkt auf der Westseite der Gleise und das Gebäude auf der anderen Seite des Kurfürstendamms die architektonischen Highlights im Umkreis.

Immerhin: Wenn man mal die Kultur kurz vergisst, finden sämtliche neuen Anwohner eine glänzende Verkehrsinfrastruktur vor. Im ÖPNV werden sie mit S-Bahn GmbH und BVG von zwei Unternehmen bedient und sind so halbseitig vor Streiks geschützt; können mit einer Restmobilität auch ohne Auto und Taxi rechnen.

Elektrifizierend (:) gute Aussichten

Da BVG und Post/DHL zunehmend auf Elektrobusse und -lkw setzen und auch der Individualverkehr zunehmend elektrifiziert, gibt es einen Silberstreif am Horizont.

Der Schutz der Architektur und Kunstwerke vor Korrosion und Luftverschmutzung wird einfacher werden.

Die Lebensqualität wird durch ersatzlosen (Diesel-)Lärmwegfall und verringerte Abgase steigen.

Besonders die leisere Umgebung wird den Leuten in der (Groß-) Stadt ungeahnte Möglichkeiten (zurück-) geben. Nicht nur am Henriettenplatz mit seinen Kunstwerken und Cafés wird das von Joachim-Ernst Berendt beschworene neue Hören Einzug halten. Hörer statt (automobile) Störer. Doch bis zu einem im Alltag hörbaren Unterschied ist es wohl trotz Prius-Taxis und i3 noch weit.